

## Das Wohltemperierte Klavier

Das Publikum weiß, was sich gehört, wie man sich kleidet, als Konzertbesucher. Klassisch, in Abendgarderobe, die Herren mit Anzug und Krawatte. Das ist man der Musik schon schuldig, der klassischen. Schöne Musik, schöne Kleidung. Es soll doch ein schönes Bild geben, wenn der Pianist von der Bühne ins Publikum schaut. Warum gehen die Leute in ein klassisches Konzert? Um ihre Abendgarderobe auszuführen oder um Musik zu hören? Klingt die Musik besser, wenn alle Herren eine Krawatte tragen? Sorgen die langen Kleider der Damen für eine bessere Akustik?

Musikforum Viktring, 1973, Eröffnungskonzert. Das Publikum erwartet ein ganz besonderes Konzerterlebnis, einen ganz besonderen Pianisten. Friedrich Gulda spielt „Das Wohltemperierte Klavier“ von Bach. Gulda, DER Klaviervirtuose, ein Meister der klassischen Klaviermusik, aber auch moderner Musik nicht abgeneigt. Gulda ist vielfältig. Doch heute wird's klassisch. Das Publikum freut sich auf „Das Wohltemperierte Klavier“. Es sind auch ein paar junge Leute im Publikum. Die haben keinen Anzug, keine Krawatte an. Die haben sich wohl im Konzerttermin geirrt. Heute ist Klassik dran. Oder sie wollen was dazulernen, die jungen Leute. Nicht nur immer diese moderne Tschimmbummusik hören. Heute gibt's Johann Sebastian Bach, klassische Klaviermusik.

Gulda betritt die Bühne. Mit ihm noch zwei weitere Musiker. Was wollen die heute hier? „Das Wohltemperierte Klavier“ ist kein Stück für sechs Hände, ein Pianist reicht. Gulda geht zum Klavier. Die zwei anderen finden auf der Bühne ebenfalls Instrumente vor. Wozu? Fürs „Wohltemperierte Klavier“ braucht man nur ein Klavier. Und Gulda natürlich, den Pianisten. Dieser beginnt, zu spielen. Klingt irgendwie schräg, das klingt nicht wohl, das klingt nicht nach Bach. Die anderen zwei geben auch dazu Geräusche ab. Musik würde ich das nicht nennen. Was machen die da?

Ein Vorprogramm zum „Wohltemperierten Klavier“? Offensichtlich. Gulda will wohl auch den modernen Teil seines Repertoires dem Publikum näherbringen. Aber doch nicht heute! Doch nicht beim Eröffnungskonzert des Musikform Viktring, vor klassisch geschultem Publikum, alle schön herausgeputzt, mit Krawatte und Abendgarderobe. Die jungen Zuhörer beginnen, zu klatschen. Mitten hinein in die Musik, keine Konzertkultur. Man klatscht nicht in die Musik hinein. Man spart es zusammen und klatscht erst nach dem letzten Akt oder Satz oder wie das heißt. Das wissen nur die klassischen Konzertbesucher in Krawatte und Abendgarderobe. Die Jungen klatschen, wann immer es ihnen gefällt. Aber was ist das für eine grässliche Musik? Die Besucher in Krawatte und Abendgarderobe bekommen eine säuerliche Miene. Im Programm steht eindeutig: Heute „Das Wohltemperierte Klavier“. Und dann das!

Die Ersten verlassen den Saal. Gulda und die zwei anderen Musikchaoten spielen weiter. Die Jungen klatschen, schon wieder. Die Nächsten gehen. Das ist keine Musik für Krawatte und Abendgarderobe, das ist überhaupt keine Musik für den gebildeten Musikkennner. Frechheit! Gulda lässt das Ganze ziemlich unberührt. Er hämmert mit sichtbarer Begeisterung weiter schräge Töne in das arme Klavier. Das klassische Publikum ist jetzt fast vollständig verschwunden. Nur die jungen und jung gebliebenen Zuhörer sind noch da. In Jeans, ohne Sakko, sogar mit T-Shirt. Haben die keinen Anstand, diese jungen Leute? Wissen die nicht, wie man zu einem Konzert geht?

Als die letzten Zuhörer der Abteilung „Abendgarderobe“ gegangen sind, macht Gulda eine kurze Pause. Die anderen zwei Musiker verlassen die Bühne. Gulda geht zurück zum Klavier und beginnt, zu spielen: Johann Sebastian Bach, „Das Wohltemperierte Klavier“.

© Heinz Zitta

Auszug aus „Wohltemperiert vom Klavier zum Kavalier“, Verlag SchriftStella, 2017